

Zeit des Verrats

Von Argendriel

Kapitel 1: Prolog

Hier in diesem ... na ja, sagen wir mal Preview passiert noch nicht sehr viel. Das ist auch Sinn der Sache, denn (mal ganz davon abgesehen dass ich noch nicht sehr viel mehr geschrieben habe) ich möchte erst einmal sehen, ob überhaupt Interesse besteht, dass ich das Ganze weiterhin veröffentliche.

Allerdings kann ich nichts versprechen, denn ich habe noch einige andere Geschichten, die gerne fortgesetzt werden möchten und ich habe momentan nicht sehr viel Zeit.

Also mal sehen. Jetzt lest erst mal, und schreibt bitte auch Reviews ^_^§

Zeit des Verrats- Prolog

Der Mond hing in einer schmalen Sichel über der Stadt und beleuchtete mit seinem fahlen Licht die prächtigen Villen der Großen und Reichen. Aus zwei der Häuser war der einladende Klang von Tanzmusik zu hören, in den großen Gärten brannten reichverzierte Laternen und vereinzelt Privatkutschen klapperten über das weiße Pflaster. Die vornehmen kleinen Paläste blickten ruhig und friedlich auf die Häuser der gewöhnlichen Bevölkerung, die sich unterhalb des Plateaus, das der reichen Bevölkerung vorbehalten war drängten.

Durch ihre erhöhte Position erweckten die Villen den Eindruck, dass sie höchst elegant, höchst unnahbar für die unteren Bevölkerungsschichten und höchst sicher waren.

Doch das war nur der trügende Schein, von dem sich jene unteren Bevölkerungsschichten nicht abschrecken ließen. Sie interessierte ohnehin nicht so sehr, wie die Häuser von außen aussahen. Für sie war es interessant, was sich in den Häusern befand.

Es fanden in dieser Nacht zwei Feiern statt, zum einen im Haus der Baroness von Rabenfels, eine alte Dame die schon lange äußerst erlesene Feiern gab, auf der sich die alteingesessenen Herrschaften die Ehre gaben, zum anderen in der Villa des jungen Lord Mendrid, einem jungen Mann, dessen früh verstorbener Vater ihm als alleinigem Erben ein beachtliches Vermögen hinterlassen hatte. Da bei letzterem viele der anderen etwas neureicheren Gesellen verkehrten waren viele der großzügig gebauten Villen von ihren Besitzern für jene Nacht verlassen, nur Dienerschaft und Wachpersonal hielt sich noch in den Häusern auf und gingen ihrer Arbeit nach oder nutzen die Abwesenheit ihrer Herrschaft für einen Einnächtigen Urlaub aus.

In den dunklen Schatten der Bäume, die an die Villa der Familie von Hohenberg angrenzten wartete eine schwarzgekleidete Gestalt darauf, dass die letzten Lichter des Obergeschosses gelöscht wurde, ein Zeichen dafür, dass sich die Dienerschaft zur Nachtruhe zurückzog. Sie kniete vollkommen regungslos auf einem Ast, eine Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Dann, als der letzte helle Lichtschimmer in den Zimmern erlosch, kletterte sie ein paar Äste weiter und holte unter dem Umhang ein dünnes Seil mit einem Haken hervor. Einige Meter weiter unten lief eine Person vorbei, ein Wachmann, dessen schlurfender Gang auf dem Kiesweg ohnehin jedes Geräusch

überdeckte. Er sah sich kurz um, gähnte und setzte seinen Weg fort in der festen Überzeugung, dass die abgerichteten Hunde jeden Eindringling abschrecken würden. Was er nicht wusste war, dass eben diese Hunde mit von Gift durchzogenem Fleisch vergiftet im Reich der Träume weilten. Schließlich konnte man sich sicher sein, dass keine weiteren Wachen folgen würde.

Zielsicher wurde der Haken nun bis zum Fenstergitter im Dachgeschoss geschleudert, wo er sicher hängen blieb, dann ergriff die Person das Ende des Seils und stieß sich vom Ast, auf dem sie gerade noch gesessen hatte ab.

Sie landete mit beiden Füßen leise an der Hauswand und begann, sich nach oben zu ziehen, bis sie an einem großen Fenster angekommen war. Mit einem schnellen Griff schob sie ein schmales Messer zwischen die beiden Flügel des Fensters und hob damit die von Innen angebrachte Verriegelung an, so dass ein Fensterflügel sich nun problemlos nach außen öffnen ließ. Behände würde das Seil eingeholt und die Gestalt verschwand geräuschlos im Inneren des Raumes.

Zufrieden sah sich der Meisterdieb Garret im Zimmer um. Es war so viel einfacher, in das Haus eines Menschen einzubrechen, der sich über die Maßen sicher fühlte. Die Wachen des Hauses saßen beim gemütlichen Würfelspiel in ihrer Kammer oder patrouillierten lustlos und unaufmerksam durch das Untergeschoß. Nun gut, sie würden in den nächsten Wochen wohl ohnehin ersetzt werden, aber dann war es egal - das, weswegen Garret hier war, würde dann schon längst in der Tasche seines Auftraggebers verschwunden sein.

Garret ließ seine meergrünen Augen durch das Zimmer schweifen. Wie erwartet stand in der rechten Zimmerecke ein hoher, mit kostbaren Einlegearbeiten aus Elfenbein verzierter Sekretär aus dunklem Holz. Garrets weiche, schwarze Lederstiefel machten kein Geräusch als er das Zimmer durchquerte um die einzelnen Fächer des Schrankes zu untersuchen. Er musste nicht lange suchen, denn ein Fach, ganz oben auf der rechten Seite war so offensichtlich nur eingesetzt, dass man es selbst in der Dunkelheit mit bloßem Auge erkennen konnte. Garret zog das Fach heraus und stellte es auf die ausgeklappte Tischplatte, dann holte er einen Dietrich hervor und öffnete in kürzester Zeit das kleine Schloss, mit dem das Geheimfach, das zum Vorschein gekommen war gesichert wurde.

In der Schublade, die er nach dem Öffnen des Faches hinauszog lag der kostbare Schmuck des Hausherrn- Ringe und Anstecknadeln, reich bestückt mit Juwelen. Garret fischte den einzig schlichten Ring aus dem glitzernden Schubladeninhalt, ein Siegelring aus poliertem Platin. Garret- obwohl er eigentlich nicht in den Kreisen der Oberschicht verkehrte, kannte das Siegel sehr gut, denn wer würde das Siegel eines

der obersten Richter der Stadt nicht wieder erkennen? Er schätzte, dass sein Auftraggeber den Ring benutzen wollte, um ein wichtiges Dokument zu fälschen, an dem Ring Reste des Siegelwachses zurückzulassen um die Möglichkeit, dass das Siegel gefälscht war auszuschließen und ihn dann wieder dem Besitzer unterzuschieben. Daher war sein Auftrag, den Siegelring in der nächsten Nacht wieder an seinen Platz zu legen. Garret überlegte kurz, ob er vielleicht noch etwas anderes mitnehmen sollte, entschied sich aber dagegen. Zwar wäre es recht lukrativ, ein oder zwei der wertvollen Schmuckstücke mitzunehmen, aber so würde der Diebstahl schneller bemerkt werden, und es lag nicht in seinem Sinn, Schwierigkeiten mit seinem Auftraggeber zu bekommen, schließlich wurde er für diesen Job nicht schlecht bezahlt. Ganz und gar nicht schlecht.

Er steckte den Siegelring in einen kleinen Beutel und verschnürte ihn, dann band er ihn fest an seinen Gürtel und machte sich auf den Rückweg.

Als er leise auf der anderen Seite des Zauns landete, der den Garten von der Straße abtrennte, und noch einmal zurückblickte grinste er. Es war fast langweilig, wie leicht einem die Arbeit manchmal fiel. Nun musste er den Ring nur noch bei seinem Auftraggeber abliefern, die erste Hälfte seines Lohnes einstreichen und seine Arbeit war für diese Nacht beendet.

Niemandem fiel die schlanke, in einen schwarzen Umhang gehüllte Person auf, die nachdem sie zwei Schritte aus dem Lichtkegel einer Straßenlampe herausgetreten war mit den Schatten zu verschmelzen schien und innerhalb weniger Atemzüge verschwunden war.